

Montag, 15. Mai 2023



Auch die Polizei zeigt sich muttertags blumig.



Die Floristinnen müssen am Muttertag besonders flink sein.

# Am Bahnhof Biel blüht am Muttertag ein Blumenmeer

Am Muttertag machen Blumenläden Rekordumsätze. Am Bahnhof Biel stehen am Sonntag neun Floristinnen im Einsatz – und binden im Akkord neue Sträuße.

## Carmen Stalder

Rosa Rosen, gelbe Gerbera, lila Lilien, rote Ranunkeln: An diesem Sonntag quillt der Bahnhofplatz über vor Blumen. Vor der Bieler Flowerpoint-Filiale haben Geschäftsinhaber Bruce Locher und sein Team ein Blumenparadies eingerichtet. An einem langen Tisch produzieren vier Mitarbeiterinnen laufend neue Sträuße. Auf einem Marktswagen warten Dutzende Bouquets auf Abnehmerinnen und Abnehmer. In Eimern stehen Blumen und Grünzeug. Im Laden können Kundinnen und Kunden ihre eigenen Wünsche in Auftrag geben. Und zwischen all dem geht Locher hin und her, mal mit dem Handy am Ohr, mal mit zwei üppigen Sträußen auf dem Arm, mal mit einer Floristin diskutierend.

## Alle müssen mithelfen

«Muttertag ist einer der wichtigsten Tage im Floristengeschäft», sagt er. «Allein am Sonntag verkaufen wir um die 500 Blumensträuße.» Das seien circa zehnmals mehr als an einem durchschnittlichen Tag. Vergleichbar sei der Feiertag einzig mit dem Valentinstag. Dann gingen aber vor allem rote Rosen über den Ladentisch – während am Muttertag ein viel breiteres Sortiment gefragt sei. «Für die Mutter darf es etwas mehr kosten», sagt Locher, «auch die ausgefallenen, grossen Sachen sind gefragt.»

Das Blumengeschäft Flowerpoint gibt es seit 2002. Gegründet

wurde es von Locher und seiner Frau, mittlerweile betreiben sie neun Standorte zwischen Thun und Biel. Seit ein paar Jahren richten sie an Muttertag in Biel mit der grossen Kelle an: Mit der SBB haben sie eine extra-grosse Verkaufsfläche ausgehandelt. Der Laden hat von 8 bis 18 Uhr geöffnet, während dieser Zeit stehen neun Floristinnen im Einsatz. Darunter auch solche aus anderen Filialen sowie ehemalige Mitarbeitende – eben alle, die man aufreiben könne. In Thun lasse man zwei Filialen geschlossen, sagt Locher. «Nur in Biel läuft es dank der Bahnhofslage so gut.»

Esther Blum arbeitet normalerweise in Bern und wurde für den Muttertag nach Biel beordert. Es sei jeweils ein anstrengender Tag, sagt sie, «doch es fägt». Es sei ein tolles Erlebnis, inmitten so vieler Blumen zu stehen und laufend neue Sträuße zu binden. Ihre Kollegin Daniela Bähler, die aus Thun angereist ist, stimmt ihr zu. «An diesem Tag können wir aus dem Vollen schöpfen.» Während in Bern und Thun eher klassische Bouquets gefragt seien, gehe es in Biel «querbeet durch den Garten». Vielleicht, weil das Publikum diverser sei, mutmasst die Floristin.

Die beiden Frauen stehen am langen Tisch und fertigen im Akkord neue Sträuße an. Am Anfang stehen verschiedene grüne Gräser und Blätter, mit jedem Handgriff kommt ein Farbtupfer hinzu. Nach etwa zehn Minuten hält Blum ein verkaufsfertiges Exemplar in den Händen. Es sei schön, sich für einmal nur auf das Produzieren konzentrieren zu können – normalerweise müsse sie nebenbei Kunden bedienen, das Telefon abnehmen und Bestellungen tätigen.

Neben ihr steht Corina Aeberhard aus Thun, die gerade einen besonders üppigen Strauss anfertigt. Sie hätten sich nach Preis-

kategorien aufgeteilt, erklärt sie. Die teuersten Werke kosten an die 160 Franken. Jede Floristin arbeitet in einem Farbschema, damit am Ende nicht alle dieselben Kombinationen machen. Bei Aeberhard sind die Sträuße heute in Violett, Orange und Weiss gehalten. «Das gefällt mir selbst auch sehr gut», sagt sie. An das hohe Tempo musste sie sich erst gewöhnen, so die junge Floristin. Nun mache ihr die Geschwindigkeit aber nichts mehr aus.

Geschäftsinhaber Locher erzählt, dass die Vorbereitungen für den Muttertag jeweils schon Tage im Voraus beginnen. Dank der langjährigen Berufserfahrung

wüssten er und seine Frau mittlerweile, wie viele Blumen sie bestellen müssen. Am Freitag beginnt das Team damit, das erste Grün zu binden. Am Sonntag kann diese Basis dann einfach mit Blumen ergänzt werden. Was nicht verkauft wird, wird am nächsten Tag genau angeschaut – einige Sträuße sind dann immer noch frisch, andere müssen neu zusammengestellt werden und manche Blumen landen im Kompost.

## Blumentopf statt Kaktus

Vor dem Blumengeschäft tauchen immer wieder neue Kundinnen und Kunden auf. Väter mit Töchtern an der Hand, junge Paare, ganze Familien und auch ältere Menschen. Zwei Kolleginnen suchen nach einem Geschenk, das in ihrem Budget liegt. Am Ende entscheiden sie sich für einen kleinen Blumentopf. Eigentlich hätte sie gerne einen Kaktus genommen. Der sei pflegeleicht, was für ihre Mutter, die viel arbeite, praktisch wäre. «Doch das wäre wahrscheinlich etwas zu unkonventionell», meint die junge Frau lachend.

Ein Mann mit Kopfhörern im Ohr lässt den Blick über die Blumen schweifen. Es sei halt Tradition, der Mutter an diesem Tag Blumen zu schenken, sagt er. Und lässt dabei durchblicken, dass er vom Feiertag nicht allzu viel hält. Doch dann schiebt er nach, dass es schon eine schöne Anerkennung für die Liebe und die Arbeit sei, die eine Mutter leiste. «Es ist ein Dankeschön für alles – das vergisst man nämlich manchmal zu sagen.»



Schlangestehen für den Blumenstrauß.

«Für die Mutter darf es etwas mehr kosten.»

**Bruce Locher**  
Inhaber Flowerpoint-Filiale